

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baaden in der Marggrafschaft mit seinen Bädern und Umgebungen

Schreiber, Alois Wilhelm

Karlsruhe, 1811

I. Baaden unter den Römern

[urn:nbn:de:bsz:31-328228](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-328228)

I.

BAADEN

unter den Römern

Ueber der ersten Geschichte Baadens liegt ein tiefes Dunkel, und wir würden nicht einmal den Zeitpunkt seiner Erbauung mit Wahrscheinlichkeit angeben können, wenn nicht einige von der Zeit verschonte und durch Zufall wieder aufgefundene römische Denkmähler ziemlich bestimmt darauf hindeuteten.

Schon im ersten Jahrhunderte fingen die Römer an, sich weiter in Teutschland auszubreiten, aber nie gelang es ihnen, in unser Gegend festen Fuß zu fassen, ja, sie waren so-

A

gar genöthigt, jenseits des Rheins zu Strasburg, Zabern, u. a. O. Kastele anzulegen, um die häufigen Streifzüge und Einfälle ihrer kampf- lustigen Grenznachbarn nach Gallien zu hindern. Als die *Markmannen* — ein Volksstamm der *Sueven*, des muthigsten und gefürchtesten teutschen Volkes, von *Mark*, *Grenze*, also genannt, weil sie die Rheingrenze bewohnten — als diese unfre Gegend verliessen, um nach Böhmen zu ziehen, blieben die Strecken zwischen der Donau und dem Rheine eine Zeitlang leer. Die jenseits des Rheins angelegten römischen Befestigungen waren für die entfernten, und meist zerstreut wohnenden Teutschen Grund der Furcht, sich in dem verlassenem Lande niederzulassen, und die Bewohner des Elsasses wagten nicht, sich von dem Schutze der römischen Waffen zu entfernen. Endlich zog ein Haufe Gallier, kühn durch Noth und schon mit dem Ackerbau bekannt, den die Teutschen noch vernachlässigten, herüber, und siedelte sich in den verlassenem Gauen an. Diese erhielten von den Römern den Nahmen der Zehntfelder (*agri decumates*) weil von eben diesen Feldern der Zehnte an die römi-

sehe Dekumaten (Oberzollverwalter) entrichtet werden mußte. *)

Diese Zehentfelder sahen die Römer nun als die Grenze ihres Reichs an; denen die Donau und der Rhein zur Brustwehr dienten, welche aber oft von den benachbarten Teutschen überschritten werden mochten; denn *Caligula* kam schon wegen Kriegsunruhen nach Schwaben, ohne etwas Bedeutendes auszurichten, und *Domitian* mußte, um seinen teutschen Triumpf feiern zu können, Haare und Kleider von den Teutschen kaufen, und Slaven in Teutsche umwandeln. **)

Kaiser *Hadrian* umschloß die Zehentfelder mit einem Wall. Diese Umgebung erhielt sich, bis die Teutschen nicht nur an den Rhein vordrangen, sondern in Gallien selbst einfielen, und noch izt sind die Spuren davon übrig, von dem Volke Teufelsmauer, Teufelshecke genannt. Dieser Wall nahm seinen Anfang bey *Neustadt* an der Donau, und zog sich, über Hügel, Thäler, Seen, Bäche, Pfützen, u. s. w. bis an den Neckar bei *Wimpfen*.

*) Einige wollen schon hier den Ursprung des Feudal-systems finden.

**) Tacitus im *Agricola*.

4

Die Entdeckung der warmen Quellen in unsern Gebürgen mußte den Römern, bei denen das Baden nicht nur climatishes Bedürfnis, sondern ein Hauptstück des verfeinten Lebensgenusses war, ein köstlicher Fund seyn. Weniger Aufmerksamkeit mochten unfre alten Teutschen dafür gehabt haben, die, an den Einfluß eines rauhen Himmels gewöhnt, und durch Jagd, Krieg und alles Ungemach eines Nomadenlebens abgehärtet, nichts mehr verabscheuten, als was nach Weichlichkeit schmeckte. Die mit den Galliern herüber gekommenen Römer unterließen auch wohl nicht, sich hier anzubauen; die Dagobertische Urkunde vom Jahr 676. nennt die Kaiser *Hadrian* und *Antonin* als Erbauer von Baaden, der Zeitpunkt wäre also der Anfang des zweiten Jahrhunderts. Inzwischen ist es unbekannt, auf welche Gründe jene Angabe sich stützte. Die älteste von den römischen Innschriften, welche wir hier besitzen, ist vom Jahr 197. und lautet, wie folgt:

M. AVRELIO, ANTONINO
IP CAES. IMP. DESTINATO
M. L. SEPTIMI SEVERI PER
TINACIS AVG. FILIO RESP.
A Q V.

Diese Inschrift befindet sich auf einem viereckigten Stein, der an einem Pfeiler in der Stiftskirche eingemauert war, aber neulich von da, mit den übrigen Antiquitäten in der eigends dazu bestimmten Halle aufgestellt wurde. Baaden erscheint hier schon als *Stadt*, die einen Magistrat hatte.

Johannes Lang in seinen medicinischen Briefen und der Jesuit *Dyhlín* in seiner Abhandlung über die Bäder zu Baaden glauben in dieser Inschrift einen der *Antonine* zu finden, aber mit Unrecht. Sie gilt offenbar dem *Bassianus* — bekannter unter dem Nahmen *Carcalla* — zur Zeit, wo sein Vater, *Septimus Severus* noch lebte, und ihn zum Thronerben bestimmt hatte. Dies geschah 197. *) Eben dieser *Bassianus* hatte sich auch, auf den Rath seines Vaters, die geliebten und verehrten Nahmen — *Mark Aurel*, *Antonin* beigelegt.

*) Zum Beweis und zur chronologischen Ordnung der übrigen hiesigen Monumente dienet folgende Uebersicht:

Bassianus wurde im Jahr 196. von seinem Vater zum Caesar ernannt. 197. von demselben zum Imperator designatus. 198. erhielt er von demselben die Würde eines Tribuns, und den Titel Augustus. 199. das Proconsulat. 200. heißt er auch Pius. 201. war er 14 Jahre alt, und erhielt die männliche Toga. 202. wurde er zum erstenmal Consul. 204. Antoninus felix.

Gegen 213. kam er nach Teutschland, um die Germanen, welche über die Donau gegangen waren, und Rhätien und Vindelicien verheerten, zu bekämpfen. Seine Kriegsvortheile waren unbedeutend. Einige teutsche Weiber, die er gefangen bekommen hatte, äußerten einen solchen Abscheu vor der Knechtschaft, daß sie, als *Bassianus* befohlen hatte, sie zu verkaufen, erst ihre Kinder und dann sich selbst ermordeten. *)

Dieser unbeugsame Geist der Freiheit, der sich so furchtbar aussprach, vermochte den weichlichen Römer bald, seine Eroberungsgedanken aufzugeben, und mit den blauaugigten Barbaren Friede und Freundschaft zu machen. Er suchte auch durch alle Mittel, ihre Gewogenheit zu gewinnen, wählte aus ihnen seine Leibwache, und erschien nachher oft in Rom in teutscher Tracht, mit falschen gelben, nach teutscher Sitte gefchornen Haaren.

In diese Zeit des Aufenthalts des *Bassianus* in und um Baden fällt auch wahrscheinlich die Vergrößerung und Verschönerung der hiesigen Stadt und ihrer Bäder. Es läßt sich leicht

*) *Dio Cassius.*

denken, daß dieser Fürst, der ein so großer Freund des Badens war, und welchem Rom die schönsten seiner Bäder, die Antoninischen verdankte, der überdies an den üppigsten Lebensgenuss gewöhnt, überall Pracht mit Bequemlichkeit zu vereinigen suchte, und noch durch eine andre Schoosneigung, die Jagd, an Teutschlands Wälder gefesselt wurde, es läßt sich denken, daß er allem aufgeboth haben werde, um seinen Geschmack zu befriedigen, und das Erstaunen der Teutschen durch Aufstellung römischer Kunst und Pracht zu erregen, und so vieles auch von den Denkmählern seines hiesigen Aufenthaltes durch die Zeit und die Allemannen zerstört worden seyn mag, so dürften sich doch vielleicht noch in der Folge durch Glück und Zufall merkwürdige Ueberreste davon finden, wie man denn noch vor wenigen Jahren einen schönen Marmorkopf, wahrscheinlich das Bildniß eines römischen Kaisers, nahe bei der Stadt gefunden hat.

Ausser dieser historischen Vermuthung von der damaligen Bedeutenheit Baadens, geben aber noch einige vorhandene Monumente aus jener Zeit nähere Beweise hierüber.

Im Jahr 1586. wurden zwischen Steinbach und Sinsheim, zwei Stunden von hier, drey Meilen- oder eigentlich Leuken - Zeiger ausgegraben, *) wovon zwei nach Durlach und einer hieher gebracht wurden. In den Jahren 1747. und 1748. fand man zwei andere zu Nöttingen auf dem Wege nach Pforzheim, die sich nun ebenfalls in Durlach befinden. Der hier in der Antiquitäten-Halle-aufgestellte Leukenzeiger hat folgende Innschrift:

IMP. CAES. M. AVRELIO. ANTONINO. PIO. FELICE. AVG. PARTHICO. MAX. BRITANICO. MAX. PONTIFICE. MAX. P. P. COS. IIII. PROCOS. CIVITAS. AQVENS. AB. AQVIS. LEVG. IIII.

*) Das Wort *Leuke* ist celtisch, und bedeutet eine Meile oder 1500 Schritte. Die römische Meile hatte nur 1000 Schritte. Bei den Teutschen hießen sie *Rasten*. Die Römer führten nur in dem Theil von Gallien, der römische Provinz war. (Gallia narbonensis) ihre Meilen ein, behielten aber im übrigen Gallien, und in Teutschland die *Leuken* bei. Die celtische Leuke hatte 500 Schritte mehr als die römische Meile, und betrug folglich eine halbe Stunde. Zwei *Leuken* machten eine teutsche *Rast*.

Teutsch:

Dem Kaiser Marc Aurel. — Dem Frommen, Glücklichen, Herrlichen, dem Besieger der Parther, der Britten, dem Oberpriester, dem Vater des Vaterlands, dem Consul zum viertenmahle, Proconsul, die *Stadt der Bäder*, vier Leuken von da.

Einige Schriftsteller haben auch in dieser Innschrift den edlen und weisen *Marc Antonin* finden wollen, welcher ebenfalls den Nahmen des *Parthischen* trug, sie gilt aber wieder dem *Bassianus*, der *Zunahme Pius* war in der Familie des *Septimius Severus* erblich. Schon im Jahr 201. also noch 11 Jahre vor dem Tode seines Vaters, nahm Caracalla den Nahmen *Parthicus maximus* an. Im Jahr 210. erhielt er, nebst seinem Bruder *Geta*, den Nahmen *Britannicus*, weil er dem Kriege gegen die Britten beigewohnt hatte.

Der oben angeführte *Leukenzeiger* wurde also im Jahr 213. gefetzt, denn in diesem Jahr war *Bassianus* zum viertenmahle Consul, und in eben diesem Jahr verließ er, gestachelt von seinem Gewissen, Rom, und ging nach Teutschland.

Von den bei *Nöttingen* aufgefundenen und nach Durlach versetzten Leukenzeigern hat einer die für die Geschichte der Stadt Baaden bedeutende Innschrift:

IMP. CAESARI.
 DIVI. SEVERI. PII. *)
 NEPOTI. DIVI. ANTONINI PII
 MAX. FILIO. M. AVR. SEVERO.
 ALEXANDRO. PIO. FEL. AVG.
 PONTIFICI. MAX. TRIBVNICIE. POTES.
 COS. PATRI. PATRIE. CIV. AVR. AQ.
 AB. AQVIS. LEVG.
 XVII.

Hier zum ersten und einzigen Mahle kommt die Stadt Baaden mit ihrem Beinamen *Aurelia* vor, den sie wahrscheinlich vom *Bassianus* während seines hiesigen Aufenthalts erhielt, und dieser Stein sollte billig vor allen übrigen in der hier dazu bestimmten Halle aufgestellt werden. *Nöttingen*, wo er gefunden wurde, liegt an der Pfinz, acht und eine halbe Stunde von Baaden, welches genau 17 gallische Leuken macht. *Baaden* war also der *Hauptort*, auf der römischen Militärstrasse, welche vom Rhein

*) Das Pius ist von *Schöpflin* ergänzt.

über Pforzheim *) an die Donau führte, denn nur von dem Hauptorte pflegt man die Entfernungen zu bezeichnen.

Auffallend ist es allerdings, daß die Geographen, noch des dritten Jahrhunderts, von dieser Stadt schweigen, allein ihre Schriften begreifen die disseitigen Provinzen entweder ganz nicht, wie das *Itinerarium* und die *Tabula theodosiana*, **) oder sie sind voll von Unrichtigkeiten, wie die Geographie des Guido.

*) Von Pforzheim aus hat sich die weitere Spur dieser einzigen befestigten Militärstraße der alten Römer in Deutschland — verloren.

**) Die *Tabula theodosiana* (wahrscheinlich unterm Theodosius verfertigt welche von dem berühmten deutschen Dichter und Geographen *Conrad Celtis*, der um 1470. blühte irgendwo aufgefunden, und von demselben dem *Conrad Pentinger*, einem Augsburgerischen Patrizier zum Geschenk gegeben wurde, später aber an den Prinzen *Eugen* von Savoyen und zuletzt in die kaiserliche Bibliothek in Wien kam, ist eine eigentliche Marschrouten, zum Behuf derjenigen, welche Soldaten in die Provinzen führten, Lager aussteckten, etc.

Das *Itinerarium* des *Antonin* ist ein *Reisebuch*, wahrscheinlich zum Gebrauche der ihre Provinzen besuchenden Kaiser verfertigt, worinn die Militärstraßen, Städte, Stationen und Herbergen, die Legionen, Entfernungen der Oerter, etc. angegeben waren. Wahrscheinlich wurde das Reisebuch schon zu den ersten Zeiten der Kaiser entworfen, und nach und nach alle Veränderungen eingetragen, daher die Verschiedenheit in den verschiedenen Abschriften.

Auch dauerte der Glanz Baadens nicht über das dritte Jahrhundert, weil darauf die Allemannen kamen, und alles, was römisch war, zerstörten.

Es ist hier der Ort, noch die übrigen hier befindlichen Monumente anzuführen, welche den Aufenthalt der Römer in unsrer Stadt und Gegend beurkunden.

Es sind darunter zwei *Grabsteine*, einer einem römischen Legionär, der andere einem Cohortalsoldaten gewidmet. Beide haben sie die Form eines Altars, welche die Römer ihren Grabsteinen gewöhnlich zu geben pflegten, die deswegen auch Altäre (*aræ*) hießen, und auf welchen die Verwandten und Freunde der Verstorbenen jährliche Todtenopfer (*Libationen*) darbrachten. Die *Innschrift* des einen heist:

DIS. MANIBVS.

L. AEMILIVS. L. F. CLA.

CRESCENS. ARA.

MIL. LEG. XIII. G. M. V. VALRI.

BASS. ANN. XXXIII. S. T. P. XIII.

L. AEMILIVS. MANSVETVS.

ET. L. AEMILIVS. ALBANVS.

FRATRES. IDEMQUE

HAEREDES. F.

CVRAVERVNT.

Unten am Fußgestell des Grabsteins ist in hocherhabener Arbeit, ein Fuhrmann abgebildet, der einen römischen Bagagewagen führt.

Der römische Soldat *Crescens*, dessen Namen dieses Denkmahl von seinen beiden Brüdern und Erben gewidmet ist, kommt beim *Gruterus* auf einem alten Monument vor. Er wurde in Rom in die claudische Tribus eingeschrieben, obgleich er aus der Stadt oder dem Flecken *Ara* gebürtig war. In Teutschland blühten um jene Zeit — *ara ubiorum*, welches einige für *Bonn*, andere für *Cöln*, noch andere für *Deuz* nehmen, und *arae flaviae*, wahrscheinlich *Aurach* im Württembergischen.

Crescens war unter der 14ten Legion, die in und um Baaden in Besatzung lag, und sich in Britännien, Panonien, und Dalmatien Lorbeere erkämpfte; er hatte 14 Stipendien verdient. Stipendium ist ein Kriegssold, der halbjährlich oder jährlich dem Soldaten gegeben wurde. Das Kriegsalter fing bei den Römern mit dem 17ten Jahr an, das 45ste befreite davon. Um

Veteran zu heißen, mußte man 20 Stipendien verdient haben. *Crescens* hatte also mit 20 Jahren zu dienen angefangen, und wäre in 6 Jahren Veteran geworden.

Der zweite, jenem ähnliche Grabstein, nur daß der Bagagewagen fehlt, ist bezeichnet:

L. REBVRINVS.

L. F. C. L. CANDIDVS.

ARA. MIL. C. H. XXVI.

VOL. CRANICI. VIC.

TRIS. STIP. XIII.

H. F. C.

Dieser *Lucius Reburinus Candidus* war also ebenfalls von *Ara*, und in Rom in die claudische Tribus *) eingeschrieben. Er war Soldat der 26 Cohorte, die den Namen der siegreichen führte**), und hatte 13 Stipendien verdient. Beide Grabsteine befanden sich ehemals in der Gartenmauer des Kapuziner Klosters, und es wäre zu wünschen, daß man da, wo sie auf-

*) Die Stadt Rom war in Tribus oder Sectionen eingetheilt, die entweder den örtlichen, oder einen Familiennahmen führten.

**) Eine römische Cohorte zählte 420 Mann, und hatte ohngefähr die Einrichtung und Bestimmung einer französischen Halbbrigade. Zehn Cohorten machten eine Legion.

gefunden worden, weiter nachgegraben hätte, wahrscheinlich würde man die Graburnen, Waffen, Münzen, u. d. gl. entdeckt haben. *)

Zwei andre unsrer alten Römerdenkmahle sind dem *Neptun* und dem *Merkur* geweiht.

Das eine enthält eine — ohngefähr zwei Fufs hohe Abbildung des *Neptun* in hochehabener Arbeit, stehend in ganzer Ansicht, den

*) Für Leser, die der alten Geschichte nicht kundig sind, bemerke ich hier kurz die Begräbnisgebräuche der alten Römer. Der Leichnam wurde mit wohlriechenden Wassern besprengt, mit Holz und Cypressen umlegt, und auch die Waffen und Kleider des Verstorbenen darauf geworfen. Die nächsten Verwandten zündeten hierauf das Todtenfeuer mit abgewandtem Gesichte an. Während der Körper nun von der ringsum lodernden Flamme in Asche verwandelt wurde, warfen die umstehenden Freunde Weihrauch, wohlriechende Kräuter, und ihre abgeschnittenen Locken in die Glut, und es wurde vor dem Scheiterhaufen Blut ausgegossen, zur Sühne der Manen des Verstorbenen. Dieses Blut wurde anfänglich von Gefangenen oder Sklaven, später von Fechttern genommen. War der Körper zu Asche verbrannt, so löschte man die Glut mit Wein oder Wasser aus, und die nächsten Verwandten sammelten die Asche des Leichnams in eine Urne, und mischten sie mit allerlei Wohlgerüchen. Hierauf besprengte der Priester die Anwesenden dreimal mit reinem Wasser, dem Zeichen der Sühne, und schenken entfernend, riefen sie dem Todten ein *Lebewohl* zu. Die Urne wurde in ein Grab versenkt, und hatte aufser dem Nahmen des Verstorbenen gewöhnlich noch den Wunsch: *Die Erde sey dir leicht!* oder: *Sanft ruhe dein Gebein!* zur Aufschrift.

Dreizack in der Linken und einen Delphin, in der Rechten, zu seinen Füßen ist ein geflügelter Drache. Dabei ist folgende Innschrift:

IN. H. D. D.
D. NEPTVNO.
CONTVBERNIO.
NAVTVARVM.
CORNELIVS.
ALIQVANDVS.
D. S. D.

Teutsch:

Zur Ehre des göttlichen Hauses
dem Gott Neptun
im Nahmen der Schiffergesellschaft
von Cornelius Aliquandus
aus seinem Eigenthum geweiht.

Die schmeichlerische Sitte, das Kaiserhaus, unter der Benennung des *göttlichen*, noch vor den Gottheiten selbst auf den Innschriften zu nennen, war im zweiten und dritten Jahrhunderte allgemein üblich, zumahl bei den neuen Römern, und wahrscheinlich war dieser Cornelius Aliquandus einer der Gallo-Römer, die häufig in die Zehntfelder herüber kamen. Die
Schiffer,

Schiffergesellschaften hatten ihre Stationen am Rheine (der damahls seinen Lauf näher an unsern Gebürgen hin nehmen möchte, meist bei den Mündungen der in denselben ausströmende Flüsse. Dieser Stein wurde im Jahr 1748. am Fusse des Schlofsbergs gefunden.

Die Stadt Ettlingen besitzt ein dem eben beschriebenen vollkommen gleiches Denkmahl, nur der Delphin ist etwas verschieden gebildet. Cornelius Aliquandus hatte vermuthlich die beiden Schiffergilden am Ausflus der *Alb* und der *Os* unter sich. *)

Der Merkur ist eine mit der äussersten Unkunst gemachte Abbildung dieses Gottes, ein bas relief, 6 Fufs, 9 Zoll hoch. Mit der Linken stützt er sich auf den Caduceus. Zu seinen Füfsen ist, — oder war vielmehr — ein Bock (Anspielung auf seine Verwandlung auf dem Taygetus,) von welchem aber fast nichts mehr sicht-

*) Der Ettlinger Neptun wurde 1480. gefunden, und vom Kaiser Maximilian nach Weissenburg entführt, doch den Ettlignern auf vielfaches Bitten wieder zurück gegeben. Nachher liess ihn Georg von Schwarzenberg, Administrator der Marggrafschaft nach Marggraf *Philwerts* Tod, nach *München* bringen, aber auch von da wußten ihn die Ettlinger wieder durch Marggraf *Philipp II.* zu erhalten.

bar ist. Diefes Bild steht noch gegenwärtig auf dem östlich von Baaden sich erhebenden Staufenberg, wo man es auch gefunden haben will. Seine ehemalige Bestimmung daselbst möchte übrigens schwer zu errathen seyn. Es fehlt ihm die Form einer *Herme*, auch hat wohl nie eine Strafe über diesen höchsten und rauhesten der hiesigen Berge geführt. Als *Deus terminus*, (*Grenzgott*) mag er auch schwerlich dahin gestellt worden seyn. Die auf der Brust des Gottes eingehauenen Buchstaben M. K. V. sind offenbar von späterer Hand, so wie vielleicht das neben seinem Haupte befindliche F. V. *)

*) Herr Baudirector *Weinbrenner* ist der Meinung, Bild und Altar des Merkur seyen ehemals auf dem Gipfel des *Staufensbergs* zur allgemeinen Verehrung aufgestellt gewesen, wie zu der alten Römer Zeit das Bild Jupiters auf dem Monte *Gabo*, sechs Stunden von Rom, nahe bei Albano, der mit dem Staufenberg viel Aehnlichkeit habe. Mir ist es wahrscheinlicher, daß ein Kaufmann sein Gelübde an der durch das Thal (gewiß nicht über den unwirthbaren Bergrücken) führenden Strafe aufgestellt habe, und eben so wahrscheinlich, daß dieser Merkur in spätern Zeiten erst zum Markstein gebraucht, und auf die Höhe gebracht worden sey, wie einige darauf eingehauene neuere Jahrzahlen zu beweisen scheinen. Von einem *Tempel* sind ohnedies keine Spuren vorhanden, und es fragt sich noch, ob der im alten Styl und in einer angenehmen Form gearbeitete Altar *ursprünglich* zu diesem so unförmigen Bilde gehört habe?

Bei dem gedachten Bilde fand man einen alten Altar, mit einem Gesimse, der vielleicht ursprünglich schon dazu gehört haben mochte, und auch itzt wieder vor demselben aufgerichtet ist. Er hat folgende Innschrift:

IN. H. D. D.

DEO MER.

CVR. MERCVR.

CPRVSO.

Der verstorbene Stadtarzt *Bellon* in seiner 1766. erschienenen Badbeschreibung liefert diese Innschrift folgendermaassen:

In honorem dedicavit

deo Mercurio

Mercurius Cyprus optimus.

Die beiden D. D. in der ersten Linie bezeichnen aber offenbar das regierende Kaiserhaus unter dem Nahmen des göttlichen, und die Buchstaben V. S. O. in der letzten, sind die gewöhnliche Formel: votum solvens obtulit. Ich bin daher geneigt, so zu lesen:

In honorem domus divinae

Deo Mercurio

Mercurialis c. p. Romanus

votum solvens obtulit.

Teutsch:

Zur Ehre des göttlichen Haufes
dem Gott Mercur
als Gelübde errichtet
von dem Kaufmann
C. P. aus Rom.

Sonderbar ist es, dafs *Schöpflin*, der alle in und um Baaden befindlichen Monumente in seiner *Alsatia illustrata* gefammelt hat, und auch von diesem Merkur eine Abbildung und Beschreibung liefert, die oben angeführte Inschrift nicht kannte. Wahrscheinlich wurde dieser Altarstein etwas später aufgefunden, und mit dem Bilde vereinigt. Zwei zu Bellons Zeiten neben der Statue liegende Steine von einerlei Grösse, in Form eines Dreiecks, dienten vermuthlich dem Bilde zum Sockel, wozu sie auch neulich wieder, bei der Restauration des Ganzen, benutzt wurden. Auf dem einen dieser Steine finden sich die Buchsaben V. I. IM., welche *Bellon* durch *Vespasianus Imperator immortalis* interpretirt; eben so glaubt er in den beiden, oben schon angeführten Buchstaben, neben dem Kopfe des Mercur F. V. den Nah-

men Flavius Vespasianus zu finden. Diese Conjectur gäbe freilich dem Denkmahl ein weit höheres Alter, da Vespasian schon im Jahr 69, der christlichen Zeitrechnung zur Regierung kam.

Warum man übrigens dieses einzige Monument nicht in der Antiquitätenhalle aufstellte, sondern eine elende Nachbildung desselben, auf welcher der Sohn des Jupiters ein Rauchfafs in der Hand hält, als wollt' er selbst sich beräuchern, wie ein eitler Schriftsteller in einer Selbstrecension, ist schwer zu begreifen, oder wollte vielleicht der Copist durch dieses angebrachte Rauchfafs, den Sieg des Christenthums über den Paganismus sinnreich andeuten?

Noch im letzten Sommer wurde in dem eine halbe Stunde von hier entlegenen Dorfe *Balg*, neben der dortigen Kirche, ein anderer Stein ausgegraben, der Form nach ebenfalls ein Altarstein, mit einer Aufschrift, welche schwerlich je wieder ganz hergestellt werden dürfte, indem, allem Anschein nach, mehrere Buchstaben durch die Zeit verändert, einige Interpunctionen verwischt wurden, und andere entstan-

den sind. Ich theile hier die Abschrift mit, wie ich sie, mit Hülfe einiger meiner kundigen Freunde, sorgfältig genommen habe.

I. H.

MER VR

Q. CAE. CI I. IV.

SOL. LF. MNS.

V. S. L. L. M.

Ich bin versucht zu lesen:

In honorem

Mercurii

Quintus Caecilius Campidoctor legionis quartae

Solonius Lucii filii manibus

votum solvens lubens liberoque munere.

Teutsch:

Dem Gott Mercur weihet dieses

als freiwillige Sühne

für die Manen seines Sohnes Lucius —

Quintus Caecilius aus Solonium

Kriegslehrer der vierten Legion.

Dafs die vierte Legion, von Dio Cassius die scythische, von Tacitus die macedonische genannt, nach dem Wegzug der 14. und 26. in Baaden gelegen habe, ist ausser Zweifel. Da

dem Mercur unter andern auch das Geschäft zukam, die Abgeschiedenen ins Reich der Schatten zu leiten, und folglich diesen an seiner Gunst gelegen war, so mußte es ein Römer als Pflicht ansehen, die dem Todtenführer gethanen Gelübde seiner verstorbenen Angehörigen zu entrichten.

Der Name Caecilius war mehrern römischen Geschlechtern eigen, so wie verschiedene Römer in den Gegenden von Solonium ihre Villen hatten. Inzwischen bescheide ich mich gerne, daß das Sol auch garfüglich durch Sollicite (bekümmert, oder, auf votum bezogen, durch Solenne erklärt werden könne, oder wohl auch gar einen mir unbekanntem Beinamen der vierten Legion, wie Soldurius, Solers, u. s. w. bezeichne.

Es verdient hier noch angeführt zu werden, daß die Bewohner des Dörfchens *Balg*, wo der Stein entdeckt wurde, eine Sage unter sich haben, ihre Kirche sey hiebevorn ein heidnischer Tempel gewesen. Auch waren an dieser Kirche mehrere Widderköpfe angebracht, die ein eifriger Pfarrer vor ohngefähr 30 Jahren als un-

christlichen Schmuck abnehmen und zererschlagen liefs.

Von römischen Bädern hat sich bei uns nichts erhalten, doch ist allem Anschein nach das heutige *Armenbad* auf den Trümmern eines römischen erbaut. Es enthält noch ein geräumiges Bassin mit Stufen, die gewöhnliche Form der römischen Schwimmbäder, und ein Paar vielleicht aus jener Zeit noch gerettete steinerne Badkästen. Wahrscheinlich ist aber die Vermuthung, die auch unfer mit Roms Denkmählern vertraute Architect *Weinbrenner* äußerte, daß der ziemlich beträchtliche Platz um die Hauptquelle zur Zeit der Römer der prächtigste Theil Baadens, ja vielleicht der ganzen Rheingegend gewesen seyn dürfte, wie noch die daherum liegenden Substructionen vermuthen lassen.